

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen...
Redaktion: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Fernsprecher: Amt Norden 2595 und 2596.

Die Abgabe des Abgabepflichtigen...
Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19
Fernsprecher: Amt Norden 2768

FREIHEIT

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Gegen den Belagerungszustand!

Vom Gewerkschaftskongress.

Ein Vertrauensvotum für die Generalkommission. — Die Aufhebung des Belagerungszustandes verlangt. Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.

Nürnberg, 2. Juli.

Der Gewerkschaftskongress nahm heute nach zweitägiger Debatte mit 445 gegen 179 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Generalkommission an, außerdem wurde eine Resolution angenommen, die die Aufhebung des Belagerungszustandes in den Industriegebieten fordert.

Die Streiklage bei den Eisenbahnen.

Aus den Kreisen der streikenden Eisenbahner erfahren wir: Die heute morgen in den einzelnen Betrieben stattfindenden geheimen Abstimmungen werden entscheiden, ob der Streik fortgesetzt oder beendet wird. Nach der allgemeinen Stimmung zu urteilen, hat die Höhe der Preise, die den Streik absolut zu einem politischen Stempel wollte sowie der Erlass des Eisenbahnministers Deser eine gewisse Wirkung ausgeübt. Es ist nur auf die mangelnde gewerkschaftliche Schulung des größten Teiles der Eisenbahner zurückzuführen, wenn der Deser-Erlass sie zwingen sollte, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Es laufen noch fortwährend aus allen Teilen des Reiches Sympathie Kundgebungen ein. Die rigoros man bereits gegen die Eisenbahner vorgeht, beweist das Verbot einer öffentlichen Versammlung, die für heute nachmittag nach der Spielweise im Treptower Park einberufen worden war. Als Ersatz dafür werden heute abend 7 Uhr in allen Werkstätten Betriebsversammlungen stattfinden, in denen die allgemeine Lage besprochen wird.

Im Streik der Großen Berliner Straßenbahn und der Hoch- und Untergrundbahn ist bis heute eine Aenderung noch nicht eingetreten. Durch den Streik der Omnibusangehörigen war den Berlinern heute früh das letzte öffentliche Verkehrsmittel genommen. Die Regierung hat Postautos zur Verfügung gestellt, die einen Teil des Verkehrs übernommen haben. Der Schleppwagenverkehr hat inzwischen sehr stark zugenommen, da die Fuhrwerksbesitzer, ermuntert durch die Erlasse der Regierung, ihre Angst vor Angriffen durch die Streikenden verloren haben. Verhandlungen haben bisher noch nicht stattgefunden. Im Laufe des Tages finden Versammlungen in den Betriebswerkstätten der Straßen- und Hochbahn statt, in denen Bericht über die Streiklage erstattet werden wird.

Das Personal der Omnibusgesellschaften hat den Streik mit großer Mehrheit beschlossen. In der entscheidenden Versammlung stimmten von 300 Angestellten 243 für, und 50 gegen den Streik bei 6 Stimmenthaltungen und einer unentschiedenen Stimme.

Lebensmittel für Streikbrecher.

Heute morgen gegen 9 Uhr kam ein Telegramm an die Redaktion des Reichs-Bahnposters an. Der Inhalt war, daß sofort an die Arbeiter, die heute arbeiten, folgende Lebensmittel verteilt werden: 1 Pfund Schmalz, 1 Pfund Speck und einige Eier zu billigen Preisen. Ebenfalls sollen an alle Arbeiter, die morgen die Arbeit wieder aufnehmen, diese Lebensmittel abgegeben werden.

Standrecht über Riga.

Dem „Köln-Anzeiger“ wird aus Königsberg gedruckt: Graf Goltz verhängte infolge großer Ausschreitungen, bei denen es Tote und Verwundete gab, über Riga das Standrecht und ernannte den Major Sirz von Arnim zum Gouverneur von Riga. Diesen sind sämtliche Soldaten aller Nationalitäten unterstellt, solange sich brutale Ausschreitungen auf dem rechten Dänower befinden. Nur seine Befehle sind zu befolgen. Er hat für die Sicherheit der deutschen Truppen und Heeresanrichtungen zu sorgen.

Die Nachricht von der Räumung Rigas bestätigt sich also nicht. Die Räumung scheint erst im Gange zu sein.

Vorläufig führt noch der Finanzminister von der Goltz den Oberbefehl und sorgt dafür, daß nach den Massenhinrichtungen und Erschießungen der letzten Wochen das Standrecht die „Kulturarbeit“ der Deutschen in Riga würdig abschließen soll.

Die Spihelerfindungen.

Wir haben heute früh bereits die Spihel-Phantasien gekennzeichnet, von denen sich die Regierung politisch bestimmen läßt und die sie ihrerseits dazu benützt, um Stimmung gegen die Streikenden zu machen und ihre wirtschaftlichen Bestrebungen als politische Verschwörung auszugeben.

Eine der hübschesten Blüten der Spihel-Phantasie war die Behauptung, daß die Unabhängigen bereits eine „Provisorische Regierung“ gebildet hätten. Wir haben bereits gesagt, daß dieser Phantasie die Tatsache zugrunde liegt, daß für alle Gebiete der Politik Studienkommissionen eingesetzt worden sind, die Berichte über alle einschlägigen Fragen auszuarbeiten haben, um so unsere Agitation durch konkrete Ausarbeitung und Begründung lebendiger und wirkungsvoller zu gestalten. Die Berichte sollten nach ihrer Fertigstellung zusammengefaßt und veröffentlicht werden.

In der Abendausgabe der „Freiheit“ vom 12. Juni wurde davon in folgender Notiz Mitteilung gemacht: Einsetzen von Kommissionen. Die Parteileitung der U. S. P. D. hat im Einvernehmen mit maßgebenden Vertretern der Parteigenossen in den Arbeiterkreisen eine Reihe von Kommissionen eingesetzt, die Richtlinien ausarbeiten sollen für die Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Sozialismus. Solche Kommissionen sind gebildet für Verfassung, Verwaltung, Rechtspflege, Finanzen, Sozialversicherung und andere Gebiete.

Nezt veröffentlichten rechtsstehende Zeitungen in sensationeller Aufmachung die Liste der Mitglieder dieser Kommissionen, die angeblich bei den Hausdurchsuchungen im Vollzugsrat gefunden worden sein soll. Wir wollen sie wiedergeben:

1. Verfassung: (Wahlrecht) Däumig, Breitfeld, Cohn, Gever.
2. Verwaltung: (Provinzial) Adhnen, Stoll.
3. Verwaltung: (Städtische) Wurm, Rosenfeld, Siebert.
4. Landwirtschaft: Breitfeld, Haack, Barth.
5. Landesverteidigung: Däumig, Albrecht, Feidel.
6. Arbeiterfragen: Müller, Graf, Adhnen, Ruch.
7. Regelung und Bergesellschaftung der Produktion: Gever, Giffenberg, Graf, Adhnen, Müller.
8. Finanzen: Cohn, Simon, Barth.
9. Handel: Simon, Cohn, Düwel.
10. Ernährung: Wurm, Herz, Kubig, Fischer.
11. Landwirtschaft: Fink, Gefer, Pollot, Räber.
12. Verkehr: Schöning, Gefer, Peterken.
13. Kunst, Wissenschaft, Erziehungswesen: Fißer, Berlemeister, Wolff.
14. Wohnungs- und Gesundheitswesen: Weyl, Ritz, Kubien.
15. Justiz: Haack, Rosenfeld, Cohn, Berthauer.

Daraus machen nun die offiziellen Verlautbarungen die Liste der Mitglieder der provisorischen Regierung! Zwar lehrt ein Blick auf die Liste, daß es sich nur um Kommissionen handeln kann — auch die ärgste Regierung würde nicht drei auswärtige, vier Justiz-, fünf Sozialisierungsminister besitzen: zwar ist es klar, daß man zwar eine Kommission bilden kann, um Wahlrechtsfragen, die städtische und Provinzialverwaltung zu studieren, daß aber Minister für städtische oder Provinzialverwaltung wohl nicht gut möglich sind: tut nichts — die provisorische Regierung ist entdeckt, die Verleumdung entfällt, und mit den Eisenbahnern und Straßenbahnern kann nicht verhandelt werden, sonst fördert man die Zwecke der — provisorischen Regierung. Auf dieses Niveau haben die Spihel glücklich die deutsche Politik gebracht!

Da wir nun aber einmal beim Enttrollen sind, wollen wir gleich mitteilen, daß in der letzten Sitzung der Parteileitung auch über die Kommissionen gesprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß die Arbeiten einzelner Kommissionen bereits ziemlich weit vorgeschritten sind, andere dagegen sich noch nicht konstituiert haben und es wurde beschlossen, daß demnächst eine Zusammenkunft veranstaltet werden soll, um die Arbeiten zu fördern.

Die Taktik der deutsch-österreichischen Arbeiterbewegung.

Von Julius Brauntal (Wien).

Die Taktik der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, die die überwältigende Mehrheit der deutsch-österreichischen Arbeiterklasse vertritt, ist ihr durch eine seltene Klarheit und Einfachheit der Macht- und Wirtschaftsbeziehungen im In- und Auslande ausgenützt.

Deutschösterreich ist, ohne jene, von den fremden Nationalitäten besetzten Gebiete, die außerhalb des Wirkungsbereiches der deutsch-österreichischen Arbeiterpolitik liegen, ein kleines Land von 6 1/2 Millionen Einwohnern, das schwerer unter dem Krügel gelitten hat als sonst ein Land auf Erden. Weit mehr als die Hälfte seiner Gebietsfläche sind von dem gewaltigen Rastio der Alpen bedeckt, die sich bis zur Donau verästeln und die fruchtbaren Flächen des Landes überaus einengen. Der Ackerboden Deutschösterreichs ist kaum imstande, den Lebensmittelpbedarf eines Viertel seiner Bevölkerung innerhalb eines Jahres zu decken.

Entscheidend bei der Beurteilung Deutschösterreichs ist vor allem der Umstand, daß in Wien mehr als ein Drittel der deutsch-österreichischen Bevölkerung zusammengedrängt ist, in Wien und den industriellen Städten Niederösterreichs nahezu die Hälfte der Bevölkerung Deutschösterreichs siedelt. Das industrielle Wien und die industriellen Städte und Gebiete Deutschösterreichs könnten also auch in ruhigeren Zeiten vom flachen Lande Deutschösterreichs nicht ernährt werden. Der Krieg und die stürmische Revolutionsperiode haben die Ertragskraft der deutsch-österreichischen Agrarwirtschaft erheblich vermindert. Durch Jahre wurde die Ackerkrume Deutschösterreichs vernachlässigt und der Viehstand vermindert, so daß einige Monate nach der letzten Ernte der ganze Rohstoffbestand im Lande aufgebraucht war und die städtische Bevölkerung Wiens und Niederösterreichs, die Bevölkerung Salzburgs, Tirols und Vorarlbergs, ausschließlich auf die Zusätze der Alliierten angewiesen ist, gleichsam ihr tägliches Brot aus den Händen der Alliierten empfangt.

Gleich schwer ist die Abhängigkeit Deutschösterreichs von den Alliierten in bezug auf seine Kohlenversorgung. Die Eigenproduktion Deutschösterreichs an Kohlen ist nur ganz gering und beschränkt sich auf eine sehr minderwertige Steinkohle und eine für eine ganze Reihe von Industriearten wertlose Braunkohle. Das Rollen der Eisenbahnen, das Pulsieren der Produktion in Deutschösterreich beruht auf dem ungehörten Zufuß der Kohle aus Mährisch-Ostau und dem preussisch-schlesischen Steinkohlenrevier. Ein Konflikt mit der Entente würde nicht nur allein Wien und das industrielle Niederösterreich in eine Hungerkatastrophe, sondern auch in eine industrielle Katastrophe stürzen, deren entsetzliche Folgen nicht zu ermessen sind.

In diesen rein wirtschaftlichen Erwägungen geflossen sind die in der Eigenart der sozialen Struktur dieses Landes begründeten politischen Erwägungen. Deutschösterreich ist ein Agrarland. Das ganze weite Gebiet westlich Wiens und Niederösterreichs ist von Kleinbauern, Mittelbauern und Großbauern besiedelt. Der Großgrundbesitz Deutschösterreichs beschränkt sich auf Jagdgebiete, die für die große Masse der Bauernschaft geringes Interesse bieten. Das russische und ungarische Proletariat hat die Bauernschaft seiner Länder für die Notwendigkeit durch die Bauernschaft des Nationalbesitzes der russischen und ungarischen Adligen gewonnen. Die deutsch-österreichische Arbeiterklasse könnte der Bauernschaft nichts bieten. Unter den gegenwärtigen außenpolitischen Machtverhältnissen ist deshalb die deutsch-österreichische Arbeiterklasse genötigt, eine Politik zu führen, die weder die wirtschaftlichen Interessen, noch die Ideologie der Bauernschaft verliert.

Die Koalitionsregierung der Sozialdemokraten mit den Christlichsozialen, die die eigentliche Bourgeoisie völlig ausgeschaltet hat, beruht auf dem Gedanken, die Indifferenz der Bauern für die sozialen Maßnahmen der industriellen Städte für die Arbeiterklasse zu benutzen. Denn die Bauernschaft ist an den sozialpolitischen und sozialkulturellen Reformen der Städte und des industriellen Landes ganz uninteressiert. Sie wird also die Sozialdemokratie in der

Regierung auf diesem Gebiete solange gewähren lassen, solange die ländlichen Interessen unberührt bleiben.

Die deutschösterreichische Revolution mußte sich deshalb vor allem auf die politischen und kulturellen Gebiete beschränken. Politisch gelang es in diesen acht Monaten, diesen Torso der mittelalterlichen Monarchie völlig umzubauen und auf demokratische Grundlage zu stellen, wie sie kein anderer Staat der Welt noch besitzt. Trotz des passiven und teilweise aktiven Widerstandes der übrigen Klassen im Staate war es auch möglich, eine Reihe tiefgreifender sozialer Reformen durchzuführen und die Ueberleitung der kapitalistischen Wirtschaft anzubahnen.

Doch vermochte der Erfolg dieser Arbeit bei weitem das Proletariat nicht zu befriedigen. Die ungeheure Not im Lande vermochte die Nationalversammlung nicht zu beheben und eine tiefgreifende Sozialisierung deshalb nicht durchzuführen, weil die deutschösterreichische Industrie und die deutschösterreichischen Finanzen in einem Maße heruntergewirtschaftet sind, wie kaum in einem Staate der Welt. Die Ueberzeugung, daß mit den Mitteln der Demokratie das soziale Problem überhaupt nicht lösbar ist, hat in starkem Umfange die Arbeiterklasse ergriffen. Trotz dieser Ueberzeugung ist sich die deutschösterreichische Arbeiterklasse in ihrer überwältigenden Mehrheit bewußt, daß der Anstoß zur sozialen Revolution von Wien aus nicht erfolgen könne, daß also die Fortführung der sozialen Revolution über die notwendige Hilfe der Diktatur des Proletariats nur in Gemeinschaft mit dem Proletariat Deutschlands, und vor allem der westlichen Staaten, erfolgen könne. Die wirtschaftliche und politische Notlage der deutschösterreichischen Bevölkerung hat die Handlungsfreiheit der deutschösterreichischen Arbeiterklasse völlig gebunden. Der Bruch mit dem gegenwärtigen System würde die Ausbuchtung des Herzens der Revolution — Wien — und die baldige Stabilisation der deutschösterreichischen Arbeiterklasse vor der Reaktion nicht sich ziehen. Das vorzeitige Losbrechen würde die internationale revolutionäre Bewegung nicht fördern, sondern entschieden hemmen.

Die mit der augenblicklichen Taktik der Sozialdemokratie unzufriedenen Arbeiter sammelten sich in der kommunistischen Partei. Dort gewannen die ungarischen Kommunisten immer größeren Einfluß und drängten zur „Entscheidung“. Die rasche Entscheidung des deutschösterreichischen Proletariats für die Rätediktatur, das heißt also für den Anschluß an Ungarn, ist für Ungarn ein Lebensgebot in zweifacher Hinsicht. Ungarn ist von den Heeren der Habsburger der Willkür anheimgegeben. Der Anschluß Wiens könnte die strategische Situation zugunsten Ungarns wenden, indem Wien einen Teil der tschechoslowakischen Armee auf sich ziehen und dadurch die Nordfront der ungarischen Räterepublik entlasten würde.

Ebenso wichtig für die Existenz der ungarischen Räterepublik ist die Auffüllung ihrer gelähmten Bestände an internationalen Werten. Das Gold und die Banknoten der Österreichisch-ungarischen Bank haben sich im Lande verstreut, und was an Werten in der ungarischen Volkswirtschaft zurückgeblieben ist, sind die „weißen“ Banknoten, die im Lande nur geringen und im Auslande überhaupt keinen Wert besitzen. Aber was den unvermeidlichen Bankrott der ungarischen Räterepublik vielleicht verzögern könnte, würde der deutschösterreichischen Arbeiterklasse augenblicklich zum Verhängnis. Die deutschösterreichische Arbeiterklasse ist weder physisch noch moralisch für einen neuen Krieg gefaßt. Deutschösterreich ist derzeit verblüht, daß es Kräfte für eine neuen Woffnung nicht mehr aufzubringen in der Lage ist. Es ist auch nicht imstande, im Kriegszustande abzuwarten, bis die Revolution ihr Haupt in Frankreich und Italien erhebt und dem bedrängten Wien zu Hilfe eilt. Wien bedarf des täglichen Aufschubes von Lebensmitteln und Kohle, den ihr Ungarn nicht gewähren kann, und vermag eine Störung der Lebensmittel- und Kohlenversorgung einfach nicht zu ertragen. Die unmittelbare Folge der Auflösung der Rätediktatur und des Anschlusses Wiens an Budapest wäre der Zerfall Deutschösterreichs, die wirtschaftliche und politische Isolierung Wiens und des industriellen Niederösterreichs vom westlichen und südlichen

Deutschösterreich, Krieg, Hungernot, Wirtschaftskrieg und Staatsbankrott. Deshalb hat die Arbeiterklasse Wiens, vertreten durch ihren Arbeiterrat, das kommunistische Abenteuer abgelehnt und bis vor wenigen Wochen schien es, als ob sich auch die Kommunisten der Diktatur der harten Notwendigkeit beugen würden.

Vor wenigen Wochen kam es jedoch innerhalb der kommunistischen Partei zu einer Spaltung. Die Notlage der ungarischen Rätediktatur erzwang eine rasche Entscheidung des deutschösterreichischen Proletariats. Deshalb betraute Bela Kun einen kommunistischen Vettelheim mit der Aufgabe, die deutschösterreichische kommunistische Partei vorwärts zu treiben. Um ihn scharte sich jener Teil der Parteimitglieder, die sich dem neugebildeten Direktorium, an dessen Spitze Vettelheim stand, unterwarfen. Der Plan des Direktoriums war, in Deutschösterreich am 15. Juni die Rätediktatur auszurufen. Der neugebildete Arbeiterrat, der von den intensiven Vorbereitungen der Kommunisten Kenntnis hatte, versammelte sich am 13. Juni und erklärte in seiner überwältigenden Mehrheit, daß er dieses Abenteuer, das zum Verhängnis der deutschösterreichischen Arbeiterklasse führen müsse, ablehne, und stellte fest, daß nur er allein befugt und berechtigt ist, Massenaktionen des deutschösterreichischen Proletariats zu beschließen, vorzubereiten und die Arbeiterklasse zu ihr aufzurufen. Diese mächtige, von den Vertretern von mehr als einer halben Million Arbeitern gezeigte Rundgebung kam jedenfalls zu spät. Das kommunistische Direktorium, angetrieben durch den im geheimen wirkenden kommunistischen Vettelheim, konnte scheinbar nicht mehr zurück, denn Tags darauf wurde Wien von Laufenden von Blakaten und Aufzügen überflutet, die die Arbeiterklasse zur Errichtung der Rätediktatur auf die Straße riefen und es den Soldaten zur Pflicht machten, bewaffnet zu dieser Rundgebung zu erscheinen. Ein Mitglied dieses Direktoriums, Koritschoner, verlor am gleichen Tage, die Arbeiterklasse des Wien-Neustädter Bezirks für die Ausführung der Rätediktatur zu bewegen. In nächstlicher Stunde traten neuerdings die Arbeiterräte der Arbeiterklasse Wiens und die Exekutive der Arbeiterräte Deutschösterreichs und der Volksgewalt der Soldatenräte zusammen und erließen erste Warnungen an die Arbeiterklasse, sich an diesem Unternehmen nicht zu beteiligen. Die Arbeiterräte stellten die Verantwortung für die Folgen dieses Unternehmens von vornherein fest und beluden das kommunistische Direktorium und seine Verfechter mit der Verantwortung für das Unheil, das durch dieses Unternehmen ausgelöst werden könnte.

Das kommunistische Direktorium hat also gegen den klar ausgesprochenen Willen der Arbeiterklasse dieses ungeliebte Abenteuer fortgeführt. Es hatte Gewalt mobilisiert, um die Arbeiterklasse ihrem Diktat zu unterwerfen. Unbestritten ist das Recht der Arbeiterklasse, sich ihrer Freiheit zu wehren und der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. Die Kommunisten hatten die Schuld auf sich geladen, Gewalt gegen das Proletariat entfesselt zu haben. Sie hatten damit die Gewalt des Proletariats provoziert. Und nun mußte das Verhängnis seinen Lauf nehmen, denn, Gewalten negieren sich, entwanden sich ihren Führern und folgten ihren eigenen Gesetzen. Und das Gesetz der Gewalt ist, daß es vom Diener zum Herrn wird und mit seiner Despotie jene Macht knechtet, die sie gerufen. Die Verhaftung der kommunistischen Führer und die Vorgänge beim Aufkommen der Demonstrationen mit der Sicherheitswache sind bei der Beurteilung der Schuldfrage von nebensächlicher Bedeutung. Denn entscheidend bleibt die Tatsache, daß das kommunistische Direktorium verurteilt wurde, wider die Arbeiterklasse Gewalt anzuwenden und dadurch die Gegenwehr der Arbeiterklasse entfesselt hatte. Die Opfer des 15. Juni, die die Arbeiterklasse betrauert, sind die verhängnisvollen Opfer eines geschichtlichen Irrtums, der, verblendet von dem Wahnglauben an die Gewalt, geschichtliche Taten zu sehen vermeint, wider die eine weltgeschichtliche Situation streitet.

Der mißlungene Putsch hat die Kommunisten Wiens ernüchtert. Sie scheinen denn doch erkannt zu haben, daß

sie erst die Arbeiterklasse für ihre Ideen gewinnen müssen, wenn sie ihre Ideen politisch wirksam durchsetzen wollen. Sie werden denn auch begreifen müssen, daß die Taktik der deutschösterreichischen Arbeiterklasse von der Entwicklung der europäischen Revolution bestimmt wird. Das deutschösterreichische Proletariat ist das Ärmste von allen und vermag nicht auf eigene Faust die Revolution weiterzutreiben als seine Klassengenossen in der übrigen Welt. Entscheidend für das Schicksal der Revolution und des deutschösterreichischen Proletariats ist die klare Erkenntnis der weltpolitischen Bedingtheit des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse. Gelinot es den Kommunisten, diese Erkenntnis in größere Massen innerhalb des Proletariats zu verwirklichen, dann dürften die vorläufig noch taktischen Differenzen zu einer Herbeiführung der Arbeiterklasse mit allen ihren unsäglichen Folgen führen.

Offene Auflehnung im Osten.

Nachdem General Hoffmann wegen seiner Auflehnung gegen die Befehle der Reichsregierung zur Disposition gestellt wurde, leitete die konservative Presse sofort eine Reaktionsaktion für den „Heiden“ von Brest-Litowsk ein, der in zahlreich verbreiteten Flugblätter als Führer der militärischen Fronte proklamiert worden war. Die „Post“ veröffentlichte Montag an leitender Stelle einen Debübericht von der Ostfront, in dem das Vorgehen des Generals Hoffmann damit gerechtfertigt wurde, daß er lediglich sein im Mai gegebenes „Soldatenwort“ für das ihm Noth am 20. Mai keinen „wärmsten Dank“ aussprach, halten sollte. Inzwischen geht die Militärarbeit der um General Hoffmann versammelten militärischen Fronte immer weiter. Laut einem Telegramm aus Mefersitz trafen am 20. Juni in Birnbaum die Kommandeure und der „Vertrauensrat“ sämtlicher Formationen des Grenzschutzbezirks Mefersitz sowie benachbarter Truppenteile zusammen und brachten in einer einstimmig angenommenen Rundgebung ihre Entschlossenheit über die Absetzung des Generals Hoffmann zum Ausdruck. Sie verlangten, daß die Regierung ihn auf seinem Posten belasse, und erklärten, einen anderen Brigadeführer nicht anzuerkennen.

In einem zweiten Beschlusse verlangten die Versammelten gleichzeitig die Regelung der Rechte der abzutretenden deutschen Landleute durch einen Staatsvertrag, und erklärten hierzu, daß der Grenzschutz seine Stellungen nicht eher verlassen werde, als bis die Regierung diese Forderungen staatsrechtlich sichert habe.

Diese offene Gehorsamsverweigerung erscheint indessen den im Osten wirkenden reaktionären Drahtziehern als nicht ausreichend. Die Reichswehrbrigade Nr. 5 (10. „Infanteriebrigade“), über deren Treiben wir schon neulich berichteten, hat an die Regierung ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Proteste deutscher Männer, die ihr Vaterland und ihre Heimat lieben, können an der Reichsregierung unbeachtet vorbeigehen. Wenn Worte nicht mehr helfen, dann müssen wir nach gutem deutschen Brauch zur Tat schreiten. Mögt uns die Reichsregierung im Stich, so wird sie die Folgen ihres undeutschen Handelns tragen müssen.“

Wie weit diese „Taten“ bereits gediehen sind, geht daraus hervor, daß in Birnbaum der Belagerungszustand verhängt ist, unter dessen Schutz die frondbereiten Offiziere des Grenzschutzes, unter der Führung des Hauptmanns Voelcke, eine Militärdiktatur ausübten. Der „Vorwärts“ gibt über dieses Treiben folgende Schilderung eines Einwohners von Birnbaum wieder:

„In Birnbaum herrscht seit dem 27. 6. die Militärdiktatur. Seit gestern hängt in Birnbaum eine vom Hauptmann Voelcke unterschriebene Erklärung aus, in der gesagt ist, daß der Grenzschutz gegen den Willen der „reigen Regierung“ die Posten halten oder wiedernehmen will. Es werden alle Bürger zur Mitarbeit aufgefordert. Gleichgültig aber wird gedröhrt, daß der Grenzschutz und die mit ihm zusammenhängenden Kreise durch gewalttätige Eingriffe die Bevölkerung zum Scheitern zwingen will. Ganz offen spricht man von der Selbständigmachung des Ostens unter General Hoffmann, der fast alle Tage

Aus dem Stamme des Maaßer.

Eine Legende von Eugen Rebind.

(Nach der russischen Revolution 1905/06 geschrieben.)

Maaßeros sprach mit rauher, stitternder Stimme:

„Herr, ich bin müde! Ich habe genug gelitten, gelitten! Ich habe mir selbst viel tausend Mal geküßt, daß ich das Ringeln eines Meeres abzuholen mühte, abzuholen in dem nimmernen sepiatischen Hien meines greisen Hauptes... Herr, es ist zu viel... Ich habe meine Väter leiden sehen, meine Kinder, meine Urenkel. Ich habe fremde Völker leiden sehen und jetzt... jetzt wieder...“

Maaßeros ließ den Kopf sinken, den müden graubraunen Kopf.

Christus schweig... Vor ihm lag die weiße Eismassfläche... Muttertrübsinn... Christus schweig.

Dann aber hob er sich, den Kopf fuhr sich mit der Hand über die hohe Stirn. „Sie haben aber doch an mich geglaubt. Unbewußt sind sie hingezogen... das Kreuz in der Hand... wie die Kinder... sein...“

Dann schweig er wieder... Nur Maaßeros ließ den Kopf noch tiefer sinken, ungläubig... traurig...

„Ich wollte, du hättest recht... denn, dann wäre ich erlöst... von den Qualen...“

„Dann, als du vor meiner Tür saßen wolltest, wies ich dich von hinten, nannte dich einen Weisheits... da es keine Liebe gäbe...“

„Und nun muß ich wandern zur Strafe... ewig wandern... bis ich an die Liebe glaube...“

„Ich bin müde vom Wandern, müde vom Warten... müde vom Zweifel...“

„Und ich suche Liebe... ich suche mich noch...“

„Ich will dich finden... endlich... endlich...“

„Aber was kann ich dafür, daß meine Augen schwarz und durchdringend, daß die Befahrung der Jahrtausende sie noch mehr geblüht und daß ich mit Schauern die Zukunft sehe...“

„Herr, gibt keine Liebe!... Du sprichst von den Kindern dort im Norden... aber warte... auch in ihnen wird dich aufstammen, die Mut... und sie werden Mörder werden und Brandstifter...“

„Und Christus schloß die Augen und flüchelte: „Wird es denn klagendes Weinen, welche Kraft hat, dem Fuß zu entsagen?““

„Dann aber hob Christus die Augen auf und starrte nach Norden... wo der Schmerz von Blut überströmte war. Und in seinen Augen waren Schmerz und Freude. „Maaßeros,“ sprach er, „sieh auf! Du bist erlöst, denn du liebst und glaubst an die Liebe!““

Doch Maaßeros rührte sich nicht. „Herr,“ sprach er, „erlöse mich nicht! Laß mich weinen, wandern! Als dein Vater, der

die Freiheit... doch in ihren Augen glüht der Haß.“

Und wieder schwiegen die Weiden... Dann stand Jesus auf. „Es kann nicht sein“, sprach er tonlos. „Hast 2000 Jahre suchte ich und es sollte kein Einziger da sein, der mich liebt, ohne die Menschen zu hassen.“ Und in seinen Augen war Jutah und Schreden.

Da übermannte Mitleid den alten Juden Maaßeros. Er dachte an die vielen Menschen, die er geliebt, die so lieblos und kalt, und sah auf den jungen Gottessohn, dessen Herz sich in Liebe vergehte. Und Tränen traten ihm in die Augen... und er wollte Jesus trösten... „Herr“, sprach er, „ich liebe dich!“

„Und er lächelte, wie aller Groll in ihm schwand und ein warmes Gefühl seine Brust durchströmte...“

„Maaßeros“, sagte Christus, „Du liebst mich? und hasset du die Menschen auch nicht?“

Und wieder schloß er, wie ihm etwas die Seele zusammenbrach, wie ihm die Augen feucht wurden. Und er lächelte ein großes Erbarmen mit dem Gottessohne, der an sich glaubte, der an die Menschen glaubte... Und an diesem Erbarmen heraus lächelte er eine Kraft in sich... eine Kraft, die ihn alle Demütigungen vergessen ließ, die er von den Menschen erlitten, eine Kraft zu vergehen, weil ihm die Menschen auf einmal schwach erschienen, schwächer als er...“

„Und er warf sich Christus zu Füßen: „Herr“, sprach er, „ich habe Mitleid mit den Menschen, denn sie sind schwach. Sie vergeuden ihre Kraft im Kampf um Phantome: um Wahrheit, um Freiheit, um Ehre. Und wöhnen nicht, daß, wenn sie eines erzwingen, das andere zu erzwingen unmöglich. Und sich zu schwach um auch nur eins zu erzwingen; nur einem zu entsagen; und könnten doch allem entsagen, wenn sie die Liebe hätten. Ich hätte Mitleid mit ihnen und liebe sie. Liebe sie — wenn sie mich schmähen, liebe sie — wenn sie mich beschimpfen... denn ich weiß; sie sind schwach!““

Und er weinte... und Christus weinte... e b

Dann aber hob Christus die Augen auf und starrte nach Norden... wo der Schmerz von Blut überströmte war. Und in seinen Augen waren Schmerz und Freude. „Maaßeros,“ sprach er, „sieh auf! Du bist erlöst, denn du liebst und glaubst an die Liebe!““

Doch Maaßeros rührte sich nicht. „Herr,“ sprach er, „erlöse mich nicht! Laß mich weinen, wandern! Als dein Vater, der

die Freiheit... doch in ihren Augen glüht der Haß.“

Und wieder schwiegen die Weiden... Dann stand Jesus auf. „Es kann nicht sein“, sprach er tonlos. „Hast 2000 Jahre suchte ich und es sollte kein Einziger da sein, der mich liebt, ohne die Menschen zu hassen.“ Und in seinen Augen war Jutah und Schreden.

Da übermannte Mitleid den alten Juden Maaßeros. Er dachte an die vielen Menschen, die er geliebt, die so lieblos und kalt, und sah auf den jungen Gottessohn, dessen Herz sich in Liebe vergehte. Und Tränen traten ihm in die Augen... und er wollte Jesus trösten... „Herr“, sprach er, „ich liebe dich!“

„Und er lächelte, wie aller Groll in ihm schwand und ein warmes Gefühl seine Brust durchströmte...“

„Maaßeros“, sagte Christus, „Du liebst mich? und hasset du die Menschen auch nicht?“

Und wieder schloß er, wie ihm etwas die Seele zusammenbrach, wie ihm die Augen feucht wurden. Und er lächelte ein großes Erbarmen mit dem Gottessohne, der an sich glaubte, der an die Menschen glaubte... Und an diesem Erbarmen heraus lächelte er eine Kraft in sich... eine Kraft, die ihn alle Demütigungen vergessen ließ, die er von den Menschen erlitten, eine Kraft zu vergehen, weil ihm die Menschen auf einmal schwach erschienen, schwächer als er...“

schwache Gott, mich verfluchte, da war ich gebeugt, geschmeckel... denn furchtbar ist Wandern voller Zweife! Aber jetzt, wo ich den Glauben habe, die Liebe — da will ich leben, leben, um die Menschen zu lieben. Sieht! Ich konnte nichts dafür, daß dein Vater mir scharfe, sehende Augen gegeben... ich mußte zweifeln... immer noch sein... und zweifle noch jetzt... Daher ist dein Sieg noch größer als du es ahnst... noch zweifelt immer mein Kopf, denn die Erfahrungen der Jahrtausende blieben in ihm haften, doch trotz dieser Zweifel... glaubt mein Herz... glaubt an die Liebe... glaubt an Erbarmen... weil es so ist zu haben gelernt...“

Herr im Norden leuchtete das weiße Schneefeld, das von Blut überströmte war.

Geistercheidung.

Immer lassen die Briten hochgehender Erregung deutlich als sonst zu, die verschiedenartigen Geistesrichtungen innerhalb einer Gemeinschaft, eines Volkes, eines Staates zu erkennen, zu scheiden. Deutlich gruppierten sich die Mächte und deutlich floß man die Aenderung oder die Unveränderlichkeit der Anschauungen. Die Reichspolitiker von gestern, die Vaterlandsparteier, die Befürworter unbeschränkter Annexionen und mitleidloser Unbescheidung (Formel: Humanität — Gefährdungsgefahr) kamen auf in ungezügelter Entrüstung über den Gewalt- und Schmachtriedem und sind — wie damals die Wortführer des Telegrammbombardements — die Annonciere der dergestigen Entrüstungs- und Protestschüßel.

Die das Kriegsbell ausgaben, werden wohl allein mit Witzgabeln gegen Raschninggewehre antreten müssen. Auch sie müssen lernen, daß die engbehörigste, herosische Paulgasse keinen Raum mehr hat unter dem neuen Geist, der trotz allem und allem unter schmerzhaften Geburtwehen der Welt sich zum Lichte ringt.

Furchtbar, ernst und groß ist die Zeit. Sie erfordert Männer entschlossener, furchtloser Arbeit für die Zukunft. Dergestigen durchglüht von heiligster Ueberzeugung, daß Liebe, Güte und Glaube an den Geist und die Menschheit die Grenzen sprengen, unstillliche Verträge brechen und über angelegte Brutalität völlerneid triumphieren werden. Das sind die vielen und doch noch zu wenig, die trotzigen Sinn und freier Eltern ihr „Erst recht“ dem einzigen wirklichen Feind entgegen schleudern, dem Unterdrücker jeglicher Obervanz, jeglicher Sprache. Das sind die vielen, die arbeitend im eigenen Land, im eigenen Volk, eigene und fremde

Hier ist. Im Vorraum des Militärbüros habe ich festgestellt, daß zwei Offiziere sagen, sie würden den General Hoffmann auch gegen den Willen der Regierung halten und ihn in ihrer Mitte zu seinem Vorhaben führen. Dabei sind feindlich die Soldaten auf Seite des Generals, sondern es ist nur eine Reihe von Schreibern und von den Offizieren ausgeht.

Die gefährliche Situation an der Ostfront wird durch diesen Bericht recht deutlich gekennzeichnet. Die renitenten Offiziere, bisher von Roske verhaftet, der ihr nationalistiche und militaristische Agitation duldet und fördert, weisen jetzt auf die Regierung und treffen Vorkehrungen für den offenen Abfall der Ostprovinzen vom Reich, deren Bevölkerung sie mit Hilfe der Militärdiktatur unter ihren Willen zu zwingen suchen.

Die Offiziersfronte.

Die Nachricht, daß General Groener zum Oberbefehlshaber des östlichen Grenzschußes ernannt werden soll, hat die gesamte konservative Presse alarmiert. „Post“ und „Lokal-Anzeiger“ rufen Schredenrufe aus: „Deutsche Tageszeitung“ führt größeres Geschrei auf. In der Spitze ihrer heutigen Morgenausgabe bringt sie in Fettdruck folgende Notiz:

Die Ernennung des bisherigen Generalquartiermeisters Groener zum Oberbefehlshaber des östlichen Grenzschußes steht, wie wir erfahren, bevor.

Eine große Anzahl Generale und Offiziere lehnt es ab, wie uns weiter mitgeteilt wird, sich dem Befehl Groeners zu unterstellen.

Das ist offene Gehorhamsverweigerung der höheren Offiziere. Wird die Regierung den Kampf gegen die Rebellen aufnehmen?

Deutsche Liebesdienste für die russische Konterrevolution.

In seiner neuesten Note an Hoch vom 23. Juni gibt nun auch Erzberger zu, daß die deutschen Truppen Lettland verlassen. Libau und Windau sind von deutschen Truppen teilweise schon geräumt, die Gindenburg-Wilhelm-Schule in Libau ist gleichzeitig mit dem Ministerium Nedra-v. Brünner gestürzt, und eben verlassen die letzten Abteilungen der deutsch-baltischen Landeswehr, von Führer der Bevölkerung begleitet, Riga, wo sie während ihrer kurzen Herrschaft wie Hunnen gehaust und auf Befehl ihres Kommandeurs Major Bleicher über 3000 Personen umgebracht haben.

Die Vertreter der Bevölkerung Nordlettlands (Wolfs) haben am 10. Juni in Wolmar zu einer von den öffentlichen Organisationen Wolfs unterstützten „Deutscher Front an die Verbündeten“ Stellung genommen und beschlossen, daß die deutschen Truppen aus Lettland entfernt werden müssen, da sie in jeder Weise bedrückend und hemmend auf Lettland eingewirkt, seine Bürger terrorisiert und nur den Interessen einiger alldentscher Politiker gedient haben.

Weiter sind die Vertreter der lettischen Bevölkerung der Ansicht, daß zum Schutz der Grenzen Lettlands die Streitkräfte des lettischen Obersten Wallod und die Versorgung der neu mobilisierten Truppen mit Waffen und Munition ausreichen sein würde. Die Entente jedoch scheint anderer Ansicht zu sein; denn sonst wäre nicht der Vertreter des Admirals Koltischak, Kapitän von Bod, in Libau eingetroffen, der sofort in Fühlung mit dem Armeekorps des Fürsten Lieven, einem Teile der russischen Konterrevolutionären Armee, getreten ist.

Kennzeichnend für die baltischen Junkerjöhne ist es nun, daß sie jetzt zu Dutzenden aus der deutsch-baltischen Landeswehr austreten und in die Abteilung Lievens übertraten. Noch merkwürdiger ist es, daß diese Lievenische Abteilung bisher eine Werkstätte in Berlin besaß und von der deutschen Reichsregierung Geldmittel bezog. Das bedeutet dieses Wechselstück mit der russischen Konterrevo-

lution wie jener hat, nicht zu ergründen. Der Deutschapparat dieser Inseln ist das einzige Beispiel eines Nichts ohne Wärme, bei dem keine Energie verloren geht. Könnte man etwas Entsprechendes auf technischem Wege zuhandeln, so würde man unübersehbare Ersparnisse an Energie und Kosten machen können.

Der berühmte Astronom Widing hat die Feuerflüge gelegentlich eines Aufenthaltes auf Jamoila studiert. Sie gleicht in ihrer Lebensweise vollkommen unserem Wühlwurm oder Bohrer, doch übersteigt die Feuerflüge, obwohl sie wenig größer als unser Wühlwurm ist, dieses weit an Reichhaltigkeit. Man kann es bereits in einer Entfernung von 400 Metern wahrnehmen; daher muß der Eindruck einer von Feuerfliegen überfüllten Landschaft ungemessen eindringlich sein, und der Naturforscher vergleicht die Feuerfliegen mit einem Meer von Störchen, das an Klarheit die des Simons überstrahlt.

Was verschuldet wurde, was sie mit verschuldet haben als Wretogene, weil sie sich betrügen ließen, durch Mißschweigende Fuldung, weil sie Menschenwürde kannten, — sie moßen es tragen; nicht als Strafe, sondern weil sie etwas viel Gerechtigkeit im Leben und Wollen der Welt sehen und weil sie wissen, daß keine Kraft nicht untergeht, daß sie — wenn auch scheinbar unter Schutz und Trümmern begraben — im stillen wirksam bleibt durch die Fohrbüchere und Jahretausende.

Und sie fürchten nicht, Hunger, Entehrung und Tod, denn sie wissen, daß das furchtbare Exempel schäfernd und rechnend sich nicht lösen läßt, daß der Feind nur moralisch zu besiegen ist, daß es vor seinen eigenen Volksgenossen, vor der ganzen Welt unter keinen Umständen rechtfertigen kann und es deshalb nicht wagen wird, ein ehehlich zum Guten strebendes Volk zum fürberichten und moralischen Hungertod zu verurteilen. Sie wollen und werden die Brüder aller Länder gewinnen durch die Tat und wenn es sein muß durch die eigene Opferung für die weltumspannende Idee.

Märtyrer hat das Christentum gefordert und die halbe Welt erobert, Märtyrer fordert der Sozialismus und er wird die ganze Welt erobern! Das aber ist die Ueberzeugung der Wahrheitsentflammten; Verneinern wir das Opfer, das von uns verlangt wird, so waren wir auserwählt und haben uns selbst verworfen, sind zeit zum Untergang, weil wir rechnend Lösen wollten, sind sich nur in Demut und Stolz durch opferbereite Herzen lösen läßt.

Dann — das ist ihr Glaube — wird das Volk, dem sie angehören, nicht gerichtet, dann ist es gerettet!

Richard Kleinfelst.

Die Feuerflüge. Die Europa seinen Bewußtsein hat, so be-

tion? Wir erwarten darüber vom Reichswehrminister Roske jährliche Auskunft. Vielleicht klärt er auch die Verantwortlichkeit darüber auf, welche Funktionen die Gehilfen des Fürsten Lieven, Leutnant Bellegarde und Rittmeister Rosenberg, hier ausübten, und in wessen Auftrag der Oberst Bernhard nach Mitau abgereist ist?

Die Konstituierung des Leipziger Arbeiterrats.

Nur unabhängige Sozialdemokraten im Präsidium.

Leipzig, 2. Juli.

Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.

Gestern fand die konstituierende Sitzung des neu gewählten Arbeiterrats statt. Im Präsidium wurden drei unabhängige Sozialdemokraten Dr. Geber, Runge und Mikera gewählt. Der Antrag der Rechtssozialisten und Bürgerlichen auf Vertretung im Präsidium wurde von unseren Genossen abgelehnt wegen ihrer Haltung zu dem früheren Arbeitererrat dessen ungesetzliche Auflösung sie bekanntlich gefordert und durchgeführt haben. Die Wahl des engeren Ausschusses wurde vertagt. Die Bürgerlichen und Rechtssozialisten erheben Anspruch auf Vertretung. Die unabhängigen Sozialisten machen das abhängig von ihrer Stellung zu dem Arbeitsprogramm des Arbeiterrats, das sie entworfen hat. Dieses Programm fordert entscheidende Mitwirkung der Räte in der Gemeinbewirtschaftung und in den Betrieben, sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes, sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen, Niederschlagung aller politischen Prozesse, sofortige Zurückziehung der Regierungstruppen, Auflösung der Freiwilligenformationen, Entwaffnung des Bürgertums, Errichtung einer Volkswacht aus den Reihen der Massenbewegung der Arbeiter, Selbstverwaltung der Volkswirtschaft, seine nächsten Aufgaben betriebl. der Arbeiter Errichtung und Organisation der Betriebsräte, für die er entscheidenden Einfluß verlangt, und Kontrolle der Gemeinbewirtschaftung. Die Rechtssozialisten und Bürgerlichen sollten sich bis zur nächsten Sitzung über ihre Stellung zu diesem Programm erklären.

Der Einmarsch in Hamburg.

Nur ein Toter.

Hamburg, 1. Juli.

M. T. D. Bericht: Wie wir erfahren, ist der Einmarsch der Reichswehrtruppen in Hamburg abendwärts ohne Schwierigkeiten in Italien gegangen. An einzelnen Punkten kam es zu Reibereien, wobei auch mit der Schußwaffe vorgegangen werden mußte. So viel bis jetzt bekannt, ist ein Toter zu beklagen, mehrere Verwundete wurden vermisst. Der Freihafen, der unter strengster Bewachung steht, ist vollkommen gesichert. Für die nächsten zwei Tage ist eine allgemeine Waffenruhe angedroht.

Die Revolutionsfahne heruntergeholt.

Die „Post“ bringt über den Einzug der Regierungstruppen folgenden bezeichnenden Bericht:

„Während die Regierungstruppen in das Hamburger Gebiet einzogen, lösten sich große Kampflustige, die in geringer Höhe über der Stadt flogen, einen durchgehenden Kundgebungsdiens aus. Um 6 Uhr morgens erfolgte dann der Einmarsch der Regierungstruppen der Stadt zu. Noch während der Nacht war General von Bellow-Borbeck mit seinem Stabe in Wandfelde eingetroffen und hatte im Landratsamt seinen Geschäftsbüro errichtet. Der General wurde von Passanten erkannt und lebhaft begrüßt. Sofort nach Einmarsch der Regierungstruppen in Hamburg wurden die Straßenkreuzungen besetzt und Drahtverhänge gezogen. Das Rathaus war der Mittelpunkt der militärischen Bewegungen. Hier strömten Abteilungen aller Waffengattungen zusammen, die ein großes, recht bewegtes Durcheinander bildeten. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal waren Artillerie, Maschinengewehre und Panzerwagen aufgestellt. Sobald die Regierungstruppen das Rathaus besetzt hatten, wurde auf dem Rathausdamm die alte Hamburger Flagge gehißt. Ein Ausdruck der Revolution hat sie sich dort nicht mehr gezeigt, wohl aber die rote Revolutions-

flagge wie jener hat, nicht zu ergründen. Der Deutschapparat dieser Inseln ist das einzige Beispiel eines Nichts ohne Wärme, bei dem keine Energie verloren geht. Könnte man etwas Entsprechendes auf technischem Wege zuhandeln, so würde man unübersehbare Ersparnisse an Energie und Kosten machen können.

Der berühmte Astronom Widing hat die Feuerflüge gelegentlich eines Aufenthaltes auf Jamoila studiert. Sie gleicht in ihrer Lebensweise vollkommen unserem Wühlwurm oder Bohrer, doch übersteigt die Feuerflüge, obwohl sie wenig größer als unser Wühlwurm ist, dieses weit an Reichhaltigkeit. Man kann es bereits in einer Entfernung von 400 Metern wahrnehmen; daher muß der Eindruck einer von Feuerfliegen überfüllten Landschaft ungemessen eindringlich sein, und der Naturforscher vergleicht die Feuerfliegen mit einem Meer von Störchen, das an Klarheit die des Simons überstrahlt.

Was verschuldet wurde, was sie mit verschuldet haben als Wretogene, weil sie sich betrügen ließen, durch Mißschweigende Fuldung, weil sie Menschenwürde kannten, — sie moßen es tragen; nicht als Strafe, sondern weil sie etwas viel Gerechtigkeit im Leben und Wollen der Welt sehen und weil sie wissen, daß keine Kraft nicht untergeht, daß sie — wenn auch scheinbar unter Schutz und Trümmern begraben — im stillen wirksam bleibt durch die Fohrbüchere und Jahretausende.

Und sie fürchten nicht, Hunger, Entehrung und Tod, denn sie wissen, daß das furchtbare Exempel schäfernd und rechnend sich nicht lösen läßt, daß der Feind nur moralisch zu besiegen ist, daß es vor seinen eigenen Volksgenossen, vor der ganzen Welt unter keinen Umständen rechtfertigen kann und es deshalb nicht wagen wird, ein ehehlich zum Guten strebendes Volk zum fürberichten und moralischen Hungertod zu verurteilen. Sie wollen und werden die Brüder aller Länder gewinnen durch die Tat und wenn es sein muß durch die eigene Opferung für die weltumspannende Idee.

Märtyrer hat das Christentum gefordert und die halbe Welt erobert, Märtyrer fordert der Sozialismus und er wird die ganze Welt erobern! Das aber ist die Ueberzeugung der Wahrheitsentflammten; Verneinern wir das Opfer, das von uns verlangt wird, so waren wir auserwählt und haben uns selbst verworfen, sind zeit zum Untergang, weil wir rechnend Lösen wollten, sind sich nur in Demut und Stolz durch opferbereite Herzen lösen läßt.

Dann — das ist ihr Glaube — wird das Volk, dem sie angehören, nicht gerichtet, dann ist es gerettet!

Richard Kleinfelst.

Die Feuerflüge. Die Europa seinen Bewußtsein hat, so be-

munte. Die Verlegung von Anas erfolgte durch das erste bayerische Schützenregiment unter Führung des Oberleutnants Herrgott. Auch in Anona vollzog sich der Einmarsch ohne nennenswerten Widerstand. Nur im Stadtteil Citankin wurde von Dachsich über auf die Truppen geschossen, sie wurden aber bald unbeschädigt gemacht.

Das Schicksal der deutschen Flotte.

Amsterdam, 2. Juli.

Vorgestern Abend sind die restlichen Schiffe der deutschen Flotte, die sich noch in Heligoland befanden, nach Danzweig gebracht worden. Sie werden von englischen Schleppern nach Antwerpen geschleppt werden. Die deutschen Besatzungen sind gestern nach Deutschland zurückgeführt.

Die Teilung des afrikanischen Raubs.

Amsterdam, 2. Juli.

„Telegraph“ meldet aus Paris, daß die Verhandlungen zwischen Simon und Milner über Kamerun und Togo zu einer Einigung zwischen England und Frankreich geführt haben. Die Demarkationslinie bleibt ungefähr so, wie sie im März 1916 festgelegt wurde. Frankreich erhält die Hauptstadt von Togo, Lome, und vier Fünftel von Kamerun mit Duala und im ganzen Eisenbahnen. Frankreich tritt einen wichtigen Teil von Togo, dessen Einwohner Anschluss an die englische Goldküste suchen, an England ab.

Herabsetzung der Lebensmittelpreise.

Der Magistrat Berlin gibt folgendes bekannt: Am Montag, den 7. Juli, wird, wie nunmehr feststeht, für Groß-Berlin die angeforderte Herabsetzung der Lebensmittelpreise in folgender Form eintreten. Der Preis wird im Einzelverkauf betragen für Mehl: 1/2 Pfund etwa 44 Bfg., statt bisher 1,10 Mark; Fleisch: 1 Pfund etwa 4,50 bis 5 Mark, statt bisher 11 und 9,50 Mark; Speck: 1 Pfund etwa 4 bis 4,50 Mark, statt bisher 7,40 Mark; Speisefett: 1 Pfund etwa 5 Mark, statt bisher 6 Mark; alte Kartoffeln: 1 Pfund etwa 15 Bfg., statt bisher 20 Bfg.; neue Kartoffeln: 1 Pfund etwa 20 Bfg.

Aus aller Welt.

Das schwere Erdbeben in Italien.

Wolfsbüchere zufolge ist das jüngste Erdbeben in Italien weit folgenschwerer, als ursprünglich angenommen wurde. So wurde zum Beispiel das große Dorf Cocasania vollständig zerstört; zwei Leichen wurden bereits unter den Trümmern geborgen. In Borgo Firenze gab es sieben Tote und zahlreiche Verletzte. Die Verletzte aus dem Ort sind zum Teil schwer verletzt. Hier wurden über 20 Leichen und viele Verwundete geborgen. Viele Dörfer des Apennin sind schrecklich verwüstet. In Borgo Firenze ist kein einziges Haus mehr bewohnbar, die Straßen sind durch Trümmerhaufen gesperrt. In Marano Rest kein einziges Haus mehr; es gab dort fünf Tote. In Villore, wo alle Häuser eingestürzt sind, gab es ebenfalls viele Tote und Verwundete. Das ganze Verletztenswesen ist gescheitert. (M. T.)

Nach einer Meldung der Europa Press wird jetzt die Gesamtzahl der Todesopfer in Tokana auf 250 Tote angegeben; es herrscht großer Mangel an Verbandstoffen und Lebensmitteln. (M. T.)

Leitende Nationalversammlung.

48. Sitzung Dienstag, den 1. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Anfragen. Hr. Kamm (D. Nat.) fragt nach der Verwendung von Reichsgeldern für Parteizwecke, wie sie durch Vergebung von Prospekten und sonstigen Druckarbeiten durch den Verbedienst der deutschen Republik und die Pentate für Heimatsdienst durch postfreie Vergebung erfolgt sei.

Belehrer Oberregierungsrat Freiherr von Weller: Seit mehreren Wochen ist jeder Versuch ergebnislos eingeleitet worden. Die Liquidation des Verbedienstes ist nahezu abgeschlossen, die Verrechnung wird einer genauen Prüfung durch einen Sachverständigen unterzogen werden. Die Donkschrift „Der Geist der neuen Volksgemeinschaft“ ist eine Privatdarstellung und aus Kreisen der baltischen Richtung des Herrn Kamm. Man hat dafür zahlreiche Anerkennungsbescheine erhalten, die jedoch keine Anerkennung der Verbedienstes sind.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten. Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Hr. Kamm (D. Nat.) fragt an, ob nicht die Truppenübungsplätze sowie die Baracken auf ihre für Fernkolonien nutzbar gemacht werden könnten.

Herr Kommodor (D. V.) fragt nach einem Versuch des Mitgliedes der Nationalversammlung Severing, Regierungs-Kommissar im Rheinlande, die Stadtwahlverwaltung in Oberhausen im Rheinland zu...

Weiterberufung der dortigen Arbeiterratsmitglieder zu Zwangs- mit der Oberbürgermeister sei in diesem Zusammenhange sogar mit der Festnahme bedroht worden.

Herr Kommodor (D. V.) fragt nach der in Aussicht genommene reichsgesetzliche Regelung der Haftpflicht für Anführer...

Herr Kommodor (D. V.) fragt nach der in Aussicht genommene reichsgesetzliche Regelung der Haftpflicht für Anführer...

Es folgt der Bericht des Reichshauswirtschaftsausschusses über die Bewandlung zur...

Verfassung von landwirtschaftlichem Viehbesitz. Der Ausschuss-Berichterstatter Hr. Müller (D. V.) hat die...

Nach sechs stündiger Debatte wurde der Entwurf in erster und zweiter Lesung angenommen, das Haus wird...

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiterschaft Berlins.

Während des Streiks der Buchdrucker-Gesellen in Berlin wurde in einigen Blättern, die trotz des Streiks ihr Erscheinen ermöglichen konnten, der Versuch unternommen, den Streik, welcher rein wirtschaftlicher Natur war, als eine Sache der U. S. P. D. und A. P. D. hinstellen. Leider scheint diese Unterstellung in Arbeiterkreisen - siehe Generalversammlung der Arbeiter - teilweise Erfolg gezeitigt zu haben. Wir protestieren hierdurch ganz energisch gegen diese Nachschärfen gewisser Kreise und erklären: Der Streik war rein wirtschaftlicher Natur und wurde durch das brutale und absonderliche Verhalten der Prinzipale hervorgerufen. Der Ortsverband und die Lohnkommission hatten den Streik nicht empfohlen, sondern eine Vertrauensmännerversammlung hatte denselben einstimmig beschlossen. Die Mitglieder des Ortsverbandes und der Lohnkommission gebären in ihrer Mehrzahl der U. S. P. D. an. Um die Glaubwürdigkeit dieser Berichtigkeit zu bekräftigen, sei darauf hingewiesen, daß die Prinzipalvertreter in der Sitzung vor dem Schiedsgericht erklärten, daß sie mit diesen tendenziösen Preisartikeln nichts zu tun hätten und ebenfalls ihre Empörung darüber ausdrückten. Ferner wurde auf Antrag der Prinzipale einem anwesenden Vertreter eines Preisbureaus hauptsächlich als vorhergenannten Gründen das Verbot der Sitzung nicht gestattet.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Gesellen.

Angekündigte Spandauer Gewerkschaften. Donnerstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung in der „Neuen Welt“, Spandau. Die Angelegenheiten der...

Groß-Berlin.

Gemeindevorsteher in Groß-Berlin.

Infolge der Verkehrsverhältnisse muß die zu Morgen Donnerstag nach dem Rathaus einberufene Gemeindevorsteherkonferenz verschoben werden.

Förderer des Militarismus.

Nachdem der „Vorwärts“ sich eifrig bemüht hat, der Militärkommission wieder fest in den Sattel zu helfen, vergleicht er jetzt Sozialisten über die völlige Ausschaltung der Arbeiter bei dem militärischen Arbeitseinsatz in Berlin. Damit will er seinen nach wie vor den Arbeiterlesern natürlich nur Sand in die Augen streuen. Am Sonnabend entwarf er sich darüber, daß ein „höflich zuverlässiger“ Mann, der ehemals im Dienste der Republikanischen Soldatenwehr gestanden habe, von der militärischen Verbessehung zurückgewiesen worden sei, obgleich er ein Empfehlungsschreiben vom rechtssozialistischen Leiter der Wachabteilung der Kommandantur vorgelegt habe. Das Schreiben wurde mit dem militärischen Bemerkung zurückgewiesen: „Da der Kommandeur kein Offizier ist, er-

kennen wir die Unterschrift nicht an.“ Darüber regt sich nun der „Vorwärts“ sehr auf.

Wir können zur Verhütung des „Vorwärts“ dem nur hinzuzufügen, daß der Berliner Kommandant Felckner sich die große Mühe gibt, den Herren Offizier abzugeben, wie sie sich rümpeln und spucken und daß er sich auf dem besten Wege befindet, ein unterirdischer preussischer Offizier zu werden. Als die ihm unterirdischen Wadler-Förderer kellen, drohte er kurzerhand mit der sofortigen Auflösung des betreffenden Reviers, was auch inzwischen geschehen ist. Das Tragen der roten Kordel ist den Mannschaften durch Tagesbefehl verboten worden. An deren Stelle ist die silberne Kordel und Adler mit Krone vorgeschrieben. Obwohl die U. S. P. D. länger als vier Wochen besteht, ist die Wahl von Vertrauensleuten bis heute noch nicht vorgenommen worden. Auch sonst geriert sich Herr Felckner seinen Leuten gegenüber durchaus als Vorgesetzter nach dem Vorbilde des Potsdamer Leinwands. Dann sprechen wir nicht davon, daß er in das Offizierskorps bald in Gnaden aufgenommen werden wird.

Zuverschiebungen mit behördlicher Hilfe?

Zuverschiebungen mit behördlicher Hilfe? In der Korrig: Wo bleibt der Jucker? hat sich die Kohlen-Ausschüsse in der Ausföhrungsstraße 117, die den für Bergarbeiter bestimmten Jucker massenhaft unter ihren Angehörigen verteilen ließ, immer noch nicht geäußert. Aber von anderer gut unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt:

Montag, den 23. Juni, sind beim Kommissar für Kohlenverteilung, Berlin W. 62, Wichmannstraße 19, 100 Berliner Jucker abgeladen worden. Ein Kriminalschutzmann wurde ersucht, sie mit Verhütung zu belegen. Dem Kriminalschutzmann wurde erklärt, der Jucker sei Auslandsware und die Reichszuckerstelle habe die Erlaubnis zum Verkauf erteilt. Die Reichszuckerstelle teile auf eine Anfrage hin mit, daß der Kohlenkommissar die Erlaubnis zur Einföhrung von einigen Tausend Rilo Jucker Auslandsware erhalten habe. Dieser Jucker sei aber für die Bergarbeiter in Schlesien bestimmt gewesen, nicht aber für Berlin!

Dienstag vormittag hat die Kohlenfirma Berger u. Kulp an 50 Berliner vom Kommissar per Wagen abgeholt. Der Herr Kohlenkommissar heißt Jacobi. Dort sind im Winter abends auch zwei Fuhrten mit Säcken im Dunkeln abgeladen worden, auch haben Soldaten an sechs Fuhrten Kartoffeln im Monat April abgeladen seien.

Das scheint ja ein schönes Schleichhandelsnetz zu sein. Da kann man es verstehen, wenn der Herr die Sprache verliert, auf unsere Enthüllungen zu antworten. Die Vogelstraußpolitik wird ihm aber nichts nützen. Wir lassen nicht locker.

Die Reichsstelle für Obst und Gemüse legt nach. Von der Erziehung der Reichsstelle für Obst und Gemüse erklärt man sich durch eine - Erklärung. Sie hat den Mut, folgendes zu bemerken: Berliner, Hamburger und andere großstädtische Blätter berichten seit einiger Zeit über Höchstpreise, die örtlich und bezirksweise von den amtlichen Stellen für einzelne Gemüsearten festgesetzt sind. Nicht selten werden diese Höchstpreisfestsetzungen so angelegt, als habe sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst nachträglich zu einer Verminderung ihres noch im Frühjahr den Höchstpreisfestsetzungen gegenüber absonderlichen Standpunktes veranlaßt gesehen. Wiewohl wird sogar angedeutet, die Höchstpreisfestsetzungen seien jetzt ohne Nutzen der Reichsstelle oder gar entgegen deren Absicht erfolgt. Welches ist falsch! Zunächst beruhen die örtlich und bezirksweise getroffenen Preisfestsetzungen ausschließlich auf Anordnungen der Reichsstelle. Diese hatte ferner nur - wie auch der Öffentlichkeit wiederholt mitgeteilt worden ist - für solche Gemüsearten, die den Gegenstand von Lieferungsverträgen zwischen Gemeinden und Anbauern bilden können, und zwar für Erbsen, Bohnen, Kohlrabi, Mören, Stroh und Mören Höchstpreise beschlossen. Denn ohne solche wäre der Abschluß und die Erfüllung von Lieferungsverträgen der wichtigsten Grundlage beraubt. Für andere Gemüsearten, als für diejenigen, über die Lieferungsverträge abgeschlossen werden können, sind Höchstpreise weder festgesetzt noch in Aussicht genommen.

Das Frühobst hat die Reichsstelle, dem seit dem Vorjahre nahezu allgemein geäußerten Wunsch nach Wiedereröffnung des freien Handels in seine alten Beschaffenheit nachgebend, in diesem Jahre von allen einschränkenden Bestimmungen freigelassen.

Diese Gesellschaft merkt nicht einmal, wie sie sich selbst blamiert. Doch sie nichts getan hat zur Regelung des Obsthandels, das ist es ja eben, was ihr allgemein zum Vorwurf gemacht wird.

Zu dem Verfall in der Reinickendorfer Straße, über den wir kürzlich berichteten, wird uns von dem Käufer eine Darstellung gegeben, nach der er von der Verkäuferin an dem Gemüsetag zu erst belästigt worden sei. Daß er die Frau ins Gesicht geschlagen habe, bestreitet er nicht, das sei aber in der Notwehr geschehen, weil die Verkäuferin mit dem eisernen Wagnem auf ihn eingedrungen sei. Später sei er von dem Mann, dem er sich und einem dritten Manne schwer gemißhandelt worden, das Strafverfahren sei eingeleitet. Die Demolierung des Geschäfts muß verlangt werden, genau so, wie die Behandlung des Mannes, der schwer geschlagen wurde, entschieden beurteilt werden muß.

Wären aber die Beteiligten nunmehr ihre Sache selber vor Gericht ausmachen.

Wegen Störung im Eisenbahnverkehr sind Pakete für Breslau von den Postanstalten vorläufig nicht angenommen.

Reinickendorf. Auch in seinem lokalen Teile arbeitet der „Vorwärts“ sehr in Revolverkammer. In seiner Nummer vom 23. d. M. berichtet er über die letzte Gemeindevorsteher-Sitzung in so tendenziöser Weise, daß die Reinickendorfer „Botschaft“ vor Reib erblaffen müßte. Der „Vorwärts“ berichtet, daß auf Anfrage des Rechtssozialisten Lünig, ob der nur aus unabhängigen bestehende Vorstand des Ernährungsamts von dem unabhängigen Gemeindevorsteher Glaman ein Verbot zu Schlichtung zwecken gefaßt, das bereits 24 Stunden gelegen und sich nicht mehr erheben konnte, um es in der Gemeindevorsteher-Sitzung zu verabschieden, der unabhängige Schlichter die Wichtigkeit der Aufgabe bestätigt habe. Weiter habe Glaman für dieses minderwertige Pferd ein anderes, brauchbares und noch 400 M. dazu bekommen. Die Wahrheit liegt so aus: Der Fleisch-Verband, nicht das Ernährungsamt, hat von Glaman ein gestütztes Pferd zum Schlachten gekauft. Das Fleisch ist allerdings nach tierärztlicher Untersuchung in der Wirtschaft des Verbandes verarbeitet worden. Die Berechnung des Preises ergab nach Schlichtung Glaman ein anderes zum Schlachten bestimmtes Pferd und die Differenz in Geld ausbezahlt, die das Mehrgewicht des geschlachteten gegenüber dem neu erworbenen Pferde ausmachte. Das sind 250 und nicht 400 M. gewesen, wie der „Vorwärts“ berichtet. Die auch von unserer Fraktion geforderte Unterscheidungsausschüsse sind erweitert, daß die beteiligten Genossen durchaus korrekt gehandelt haben. Es kennzeichnet den Tiefstand des Rechtssozialisten Schmitt, wenn er von matriell und gesundheitlich gleichbedeutlichen Geschäften des Ernährungsamts zu sprechen wagt, nachdem Genosse Bendi ausdrücklich die erfolgte tierärztliche Untersuchung betont hatte. Auf gleicher Höhe steht die schamlos wiedergegebene Behauptung des untreulichen Komikers Praschma (bürgerl.), die Vertreter des Deposits hätten statt Pferdefleisch eine halbe Kuh das Pferd zu 1,80 M. erhalten. Diese Wiedergabe ist umso schmutziger, als die Herren „Rechtssozialisten“ den wahren Sachverhalt genau kennen. Auch dieser Fall wird die eingesehene Kommission beschäftigen. Zur Sache selbst wird zu gegebener Zeit mehr gesagt werden. Für heute nur soviel, daß wir selbstverständlich von unseren führenden Genossen die größte Sauberkeit verlangen und rücksichtslos jeden ausmergen werden, der sich etwas zuzubeden kommen läßt. Die Herren Schmitt und Lünig, von deren blühendem Parteihab die dornigste Kampfmethode des Bürgerlichen Pinkus wohlwollend abgesehen, lehnen wir als Moral- und Sittensrichter dankend ab.

II. Jubiläumfeier der „Teilen Turnerschaft Lichtenberg-Reichenhagen“. Freitag, 4. Juli, im Gasthaus „Zur Schwarzen“, Lichtenberg, Müllendammstr. 25/26, Weibstättensfeier. Eintrittskarten zu 1 Mk. bei den Vereinsmitgliedern und im Vereinslokal von H. Wogner, Frankfurter Allee 238.

Lebensmittellieferer.

Spandau. 1 1/2 Pfund Marmelade von Mittwoch ab (10) 60 des Jugendlichens. Ostpreußen nur an Einwohner der Stadt. Von Mittwoch ab 1/2 Pfund amerikanisches Weizenmehl (34). Schiffer 1 Pfund amerikanisches Weizenmehl. Feld 34 der Einfuhrscheckkarte des am Mittwoch, den 3. Juli, seine Gültigkeit. In Apotheken Nachbese ohne ärztliches Attest.

Aus den Organisationen.

Gastmehlsangelegenheit. Der sonst am 9. Juli stattfindende Jubiläumstag wird infolge des Sommerfests in Schloß Schönholz verschoben auf Mittwoch, den 16. Juli. Ort wird noch näher bekanntgegeben. Der Bezirksleiter.

Tegel. Heute abend 7 1/2 Uhr in der Aula des Realgymnasiums in Tegel, Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Verantwortlich für die Redaktion Emil Kabsch, Berlin. - Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. - Druck der Verlagsdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Schiffbauerdamm 19.

Ledebour

vor den Geschworenen

in soeben erschienen

Preis 75 Pfennig

Bestellungen richtet man an die Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin NW 6 Abteilung Buchhandel Schiffbauerdamm 19

Verband der Sattler und Portefeulier Ortsverwaltung Berlin.

Am Mittwoch, den 2. Juli 19 9, abends 7 Uhr, findet in A. Voelkers Festhale, Weberstr. 17, eine außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Fortsetzung der Beratung über den Verbandsvertrag in Ströberg und der hierzu geschehenen Verhandlungen. 3. Bericht über die außerordentlich wichtigen Zusammenkünfte in das Verzeichnis aller Kollegen und Kolleginnen an dem 1. Juli 1909. 4. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 5. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 6. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 7. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 8. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 9. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 10. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 11. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 12. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 13. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 14. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 15. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 16. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 17. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 18. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 19. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 20. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 21. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 22. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 23. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 24. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 25. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 26. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 27. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 28. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 29. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 30. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 31. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 32. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 33. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 34. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 35. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 36. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 37. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 38. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 39. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 40. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 41. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 42. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 43. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 44. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 45. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 46. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 47. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 48. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 49. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 50. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 51. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 52. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 53. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 54. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 55. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 56. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 57. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 58. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 59. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 60. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 61. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 62. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 63. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 64. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 65. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 66. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 67. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 68. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 69. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 70. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 71. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 72. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 73. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 74. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 75. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 76. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 77. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 78. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 79. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 80. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 81. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 82. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 83. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 84. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 85. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 86. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 87. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 88. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 89. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 90. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 91. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 92. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 93. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 94. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 95. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 96. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 97. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 98. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 99. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 100. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 101. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 102. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 103. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 104. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 105. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 106. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 107. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 108. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 109. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 110. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 111. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 112. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 113. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 114. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 115. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 116. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 117. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 118. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 119. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 120. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 121. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 122. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 123. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 124. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 125. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 126. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 127. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 128. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 129. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 130. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 131. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 132. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 133. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 134. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 135. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 136. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 137. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 138. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 139. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 140. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 141. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 142. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 143. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 144. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 145. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 146. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 147. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 148. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 149. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 150. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 151. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 152. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 153. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 154. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 155. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 156. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 157. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 158. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 159. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 160. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 161. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 162. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 163. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 164. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 165. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 166. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 167. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 168. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 169. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 170. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 171. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 172. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 173. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 174. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 175. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 176. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 177. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 178. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 179. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 180. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 181. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 182. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 183. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 184. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 185. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 186. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 187. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 188. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 189. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 190. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 191. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 192. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 193. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 194. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 195. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 196. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 197. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 198. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 199. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 200. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 201. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 202. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 203. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 204. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 205. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 206. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 207. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 208. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 209. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 210. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 211. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 212. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 213. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 214. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 215. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 216. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 217. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 218. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 219. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 220. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 221. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 222. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 223. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 224. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 225. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 226. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 227. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 228. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 229. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 230. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 231. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 232. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 233. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 234. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 235. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 236. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 237. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 238. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 239. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 240. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 241. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 242. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 243. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 244. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 245. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 246. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 247. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 248. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 249. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 250. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 251. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 252. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 253. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 254. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 255. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 256. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 257. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 258. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 259. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 260. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 261. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 262. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 263. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 264. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 265. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 266. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 267. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 268. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 269. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 270. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 271. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 272. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 273. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 274. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 275. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 276. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 277. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 278. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 279. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 280. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 281. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 282. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 283. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 284. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 285. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 286. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 287. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 288. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 289. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 290. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 291. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 292. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 293. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 294. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 295. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 296. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 297. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 298. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 299. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 300. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 301. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 302. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 303. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 304. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 305. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 306. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 307. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 308. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 309. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 310. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 311. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 312. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 313. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 314. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 315. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 316. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 317. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 318. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 319. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 320. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 321. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 322. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 323. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 324. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 325. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 326. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 327. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 328. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 329. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 330. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 331. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 332. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 333. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 334. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 335. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 336. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 337. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 338. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 339. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 340. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 341. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 342. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 343. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 344. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 345. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 346. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 347. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 348. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 349. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 350. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 351. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 352. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 353. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 354. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 355. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 356. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 357. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 358. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 359. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 360. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 361. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 362. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 363. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 364. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 365. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 366. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 367. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 368. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 369. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 370. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 371. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 372. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 373. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 374. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 375. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 376. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 377. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 378. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 379. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 380. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 381. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 382. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 383. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 384. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 385. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 386. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 387. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 388. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 389. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 390. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 391. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 392. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 393. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 394. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 395. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 396. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 397. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 398. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 399. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 400. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 401. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 402. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 403. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 404. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 405. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 406. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 407. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 408. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 409. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 410. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 411. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 412. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 413. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 414. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 415. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 416. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 417. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 418. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 419. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 420. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 421. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 422. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 423. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 424. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 425. Die Sitzung am 1. Juli 1909. 426. Die Sitzung am